

Einfluß auf alle Mitarbeiter des Apparates zu nehmen. Die Genossen empfanden deshalb die staatspolitische Schulung als zusätzliche Belastung und waren bestrebt, alle damit in Verbindung stehenden Aufgaben auf die möglichst bequemste Weise zu erledigen.

Als Verantwortlichen bestimmten sie die Genossin Kretschmer. Damit glaubten sich der Genosse Vorsitzende des Rates und die Parteileitung aller Verantwortung enthoben. Sie kümmerten sich nicht mehr um die Genossin Kretschmer, wie sie diese wichtige Aufgabe bewältigen werde.

Die Folge war, daß es mit der staatspolitischen Schulung nicht so voranging, daß man sagen konnte, sie nimmt einen entscheidenden Einfluß auf das politische Denken der Kollegen.

Um zu veranschaulichen, wie gleichgültig sich der gesamte Apparat des Rates des Kreises zur staatspolitischen Schulung verhielt, lassen wir die Genossin Kretschmer sprechen. „In den Schulungen verstanden es die Lektoren schlecht, das Thema mit der täglichen Arbeit der einzelnen Abteilungen interessant zu verbinden. Sie nahmen sich wenig Zeit zu einer gründlichen Vorbereitung, und die Folge war, sie konnten keine Probleme zeigen, gingen an den Fragen des Lebens vorbei, und die Schulungen verliefen langweilig. Selten kam es zu einer lebhafteren Diskussion. Aber in den abgegebenen Berichten stand dann jedesmal, daß feindliche Argumente nicht auf tauchten und alle Fragen geklärt wurden'. Kurz vor jeder Schulung begann das Rätselraten, wer übernimmt das Referat, und welches Thema soll behandelt werden.“

Genosse Hansen gehört auch zu dem Lektorenkreis der staatspolitischen Schulung. Er ist durch mehrere wichtige Funktionen, als Vorsitzender und Mitglied verschiedener Kommissionen, sehr in Anspruch genommen. Die Hälfte seiner Arbeitszeit verbringt er auf Sitzungen. Da bleibt ihm wenig Zeit zum gründlichen Vorbereiten einer Lektion.- Jeder Genosse muß deshalb bestrebt sein, außerhalb der Arbeitszeit sich ein großes Maß von Wissen anzueignen, um in der Lage zu sein, eine verantwortliche Funktion, in diesem Falle als Staatsfunktionär, auszuüben. Wie kommt nun Genosse Hansen dieser Pflicht nach? Über sechs Wochen nach der 25. Tagung des ZK hatte er das für ihn so wichtige Referat des Genossen Grötewohl zu den Fragen der Verbesserung der Arbeit im Staatsapparat noch nicht studiert, obwohl die Ausführungen des Genossen Grötewohl ihm für seine unmittelbare Arbeit als Staatsfunktionär für längere Zeit die Perspektive geben. Seine Lektion über dieses Thema, sechs Wochen nach der 25. Tagung des ZK, unterschied sich in nichts von den anderen; sie war ebenso langweilig.

Die Genossin Kretschmer hat sich oftmals überlegt, was man tun muß, damit die staatspolitische Schulung von den Mitarbeitern, aber vor allem von den Genossen ernster genommen wird. So schlug sie zum Beispiel vor, mehr Seminare zu schaffen, dafür die Teilnehmerzahl zu verringern, weil im kleineren Kreis die Diskussionsfreudigkeit eine größere ist, und daß der Vorsitzende des Rates und auch die Parteileitung sich mehr für die Auswertungen der Schulungen interessieren sollen usw. Ihre Vorschläge gab sie dem Parteisekretär, Genossen Valentin. Mehrmals mußte sie mahnen, dann endlich sagte ihr Genosse Valentin: „Wir sind jetzt in der Vorbereitung der Berichtswahlversammlung, da haben wir dafür keine Zeit.“

Auf der Berichtswahlversammlung des Rates des Kreises wurde im Rechenschaftsbericht deshalb so allgemein über die Verbesserung der ideologisch-politischen Arbeit gesprochen, wie es bisher üblich war. Wie man sie verbessern will, •